

Wie neugeboren ...

Nochmal Weihnachten ...

An Weihnachten haben wir ein neugeborenes Kind gefeiert. Weihnachten ist vorbei. Aber es gibt immer wieder eine Einladung, sich wie neugeboren zu fühlen, zum Beispiel im heutigen Evangelium: Die „Hochzeit zu Kana“ steht in der frühen Kirche im Zusammenhang mit Weihnachten. Am 6. Januar wurden drei Feste gefeiert: die drei Magier, die Taufe Jesu und die Hochzeit zu Kana. Alle drei Begebenheiten kündeten vom Kommen Gottes in unsere Welt, laden uns ein, uns in die Schar der Jünger einzureihen, die an ihn glaubten (vgl. Joh 2,11). Im Johannesevangelium gibt es ja keine Beschreibung von „Weihnachten“, nur den etwas spröden „Prolog“, dann folgen die Taufe Jesu und die Berufung der Jünger, und dann – „am dritten Tag“ – die Hochzeit zu Kana. Dieser dritte Tag ist in der Bibel der Tag der Offenbarung Gottes (vgl. Ex 19), es wird auch der Tag der Auferstehung Jesu sein. Das „erste Zeichen“ Jesu findet am „dritten Tag“ statt, für das Johannes-Evangelium ist das also eine Epiphanie Gottes. Auch das Thema „Hochzeit“ ist ein Signal für die Offenbarung Gottes, denn Hochzeit ist in der Bibel ein Bild für die Vollendung bei Gott, für das himmlische Hochzeitsmahl. Hochzeit ist, wenn alles stimmt, die Freude übergroß ist, sogar Gegensätze zusammenpassen. Die Bibel sagt: So wird das Leben bei Gott sein! Ihr werdet euch „wie neugeboren fühlen“!

Befremdliche Momente kündeten das NEUE Gottes an

Manches klingt allerdings eher wie das Gegenteil von „neugeboren“. Das eine: „*Sie haben keinen Wein mehr!*“ (V. 3) Wein ist Symbol für Fülle, im AT und bei den Rabbinern Symbol für die messianische Heilszeit, für die Wiederkehr des Paradieses, für all das, was den Alltag zum Fest macht. Wenn der Wein ausgeht, geht die Hoffnung aus, fehlen Lebensmut und Zukunftsoptimismus. Ende! Wenn dann am Ende der Geschichte plötzlich 600 l Wein da sind, soll gesagt sein: Mit Jesus bricht die messianische Zeit an, eine Zeit des Friedens, der Versöhnung und des Segens, der sich nicht erschöpfen wird. Der Kirchenlehrer *Hieronymus* deutete die 600 l so: „*Von diesem Wein trinken wir heute noch!*“

Das andere: Jesu seltsames Verhalten gegenüber seiner Mutter – „*Was willst du von mir, Frau?*“ (V. 4). Der folgende Rätselsatz „*Noch ist meine Stunde nicht gekommen*“ legt eine Spur zum Verständnis. Die „Stunde“ ist im Johannesevangelium die vollkommene Offenbarung Gottes – und

die geschieht seltsamerweise: am Kreuz! Jesu Leben und Wirken, seine Predigt und seine Zeichen sind nicht verständlich ohne das Kreuz, ohne seine Lebenshingabe für die Menschen und für Gott! Er ist nicht nur gekommen, um für genügend Wein zu sorgen, sondern um einzuladen, seinen Weg zu gehen! So sehr er an jedem Iota des Wortes Gottes festhält, so sehr bricht er auch mit den herkömmlichen Vorstellungen und Traditionen, sogar die familiären Bande: Nicht nur Josef ist nicht der leibliche Vater, sondern Maria ist auch nicht im engen Sinn seine Mutter. Er beruft sich allein auf den Vater im Himmel – und alle, die SEINEN Willen erfüllen, sind seine neue Familie! Nur so wird Platz für etwas ganz Neues – die Erfahrung von Gott in der Welt, von Hochzeit, von „neugeboren“. Die Hochzeit von Kana ist also die johanneische „Geburt“ Gottes in der Welt, sein Ankommen, das Offenbarwerden seiner Fülle. Wie neugeboren! Jesaja drückt es ebenso im Bild der Hochzeit aus: „Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich!“ (Jes 62,5)

Momente, in denen ich Gottes Heil spüren darf

Nun ist es so, dass all diese Glücksmomente, die wir kennen (Hochzeit oder Geburt ...), nie ein Dauerzustand sind. Immer kommen auch wieder andere Momente des Zweifelns, des Fragens, der Krise. Und dennoch gilt das JA dieses Glücksmomentes immer. Es geht um die grundsätzliche Gewissheit, dass ich Mensch mit Gott im Bund bin, dass sich zwischen uns kein Abgrund befindet, so seltsam das Leben auch manchmal ist. Daher ist es gut, immer wieder Hochzeits- oder Geburtsmomente zu feiern, von denen ich lebe, die mich „wie neugeboren“ fühlen lassen:

- Manchmal tut ein Gespräch in einer Krise so gut, dass ich mich wie neugeboren fühle – weil ich spüre, dass mich die Krise momentan nicht zerstört, sondern dass ich darin auch getragen bin: von einem Gott, der sich über mich freut!
- Manchmal ist es gut, mitten im Alltag tatsächlich ein Fest zu feiern: Blumen zu schenken, einen Brief zu schreiben, einen Besuch zu machen, eine Flasche Wein zu öffnen – festliche Momente, die mich spüren lassen, dass ich gewollt (Frankl: „ur-gewollt“!), gehalten bin!
- Manchmal ist es gut, dass ich meinen Glauben mit anderen zusammen feiere: Wir tun das im Gottesdienst, wir tun es, wenn wir gemeinsam beten oder in der Hl. Schrift lesen. Es sind immer hochzeitliche Momente (zumindest möchten sie es sein!).

Der heutige Sonntag möchte mich daran erinnern, für solche Momente im Alltag zu sorgen – und sie dann mit einem Leuchtstift im Kalender zu markieren!